

# Carl Reineckes „Undine“-Sonate

## Welche Ausgaben sind zu empfehlen?

GUNTHER POHL

Die Rubrik „Notenausgaben im Vergleich“ stellt die unterschiedlichen Ausgaben von Werken des Standard-Flötenrepertoires vor. Bei der Bewertung der einzelnen Ausgaben handelt es sich ausschließlich um die persönliche Meinung des Autors, nicht zwangsläufig um die der Redaktion von *Flöte aktuell*.

Der Volksmund lehrt, das Bessere sei der Feind des Guten. Er unterstellt damit einen kontinuierlichen Fortschritt, in dessen Verlauf sich Ansprüche, Erkenntnisse und deren praktische Umsetzung wechselseitig immer höher schrauben. In diesem Sinne werden beispielsweise Automobile, medizinische Therapien, Sinfonieorchester und auch – wie mehrfach an dieser Stelle gezeigt – Notenausgaben über Jahrzehnte immer besser. Dagegen lässt sich an der jüngeren Editions-geschichte von Carl Reineckes (1824 – 1910) Sonate „Undine“ für Klavier und Flöte eine flottere Gangart des Fortschritts studieren. Hier durchbricht etwas radikal Neues das Kontinuum des Immer-besser-werdens. Das Bessere ist nun nicht mehr der Feind des Guten, sondern des im Grunde immer schon Schlechten. Insofern halten wir genau eine der im Folgenden zu besprechenden Editionen für sehr empfehlenswert, müssen den Rest aber auf hintere Plätze verweisen. Ein Mittelfeld, das Gute, fehlt. Auswahlgrundlage dieser Besprechung sind die sechs Anfang 2011 im deutschen Musikalienhandel ohne übermäßige Wartezeiten zu beschaffenden Ausgaben.

### Romantisches Standardwerk für Flöte

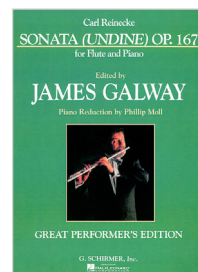
Reineckes Undine-Sonate zählt zu den herausragenden Kompositionen des nicht überreichen romantischen Flötenrepertoires. Die thematische Fülle, aber auch der Umfang (Spieldauer rund 20 Minuten) rücken sie in die Nähe der romantischen Sonaten für ein Streichinstrument und Klavier. Aus dem Konzertleben und aus der professionellen Musikhochschulausbildung ist die Undine-Sonate nicht wegzudenken, beim Wettbe-

werb „Jugend musiziert“ zählt sie zum Standardrepertoire. Weil die Komposition finger-technisch eher anspruchslos ist, spielen junge Interpreten sie häufig recht früh in ihrer musikalischen Entwicklung. Dem Werk werden sie aber selten gerecht, denn es stellt nicht nur hohe Anforderungen an die Flexibilität des Tons in drei Oktavlagen. Die großen Intervallbindungen gilt es, völlig bruchlos und dicht zu spielen. Auch die Intonation birgt einige Schwierigkeiten. Und weil der Sonate mit Friedrich de la Motte Fouqués Erzählung „Undine“ (1811) ein literarisches Programm zugrunde liegt, steht der Interpret vor der zusätzlichen Aufgabe, die Bezüge zwischen Musik und außermusikalischem Stoff zu würdigen.

Über die Kompositionsumstände der 1882 entstandenen Sonate ist wenig bekannt. Das dem Gewandhausoloflötisten Wilhelm Barge gewidmete Werk liegt zusätzlich in Originalfassungen für Klavier und Klarinette bzw. Klavier und Violine vor, die heute jedoch kaum eine Rolle spielen. Die viersät-zige Sonate – Allegro; Intermezzo: Allegretto vivace; Andante tranquillo; Finale: Allegro molto agitato ed appassionato, quasi Presto – verarbeitet den mythologischen Stoff des weiblichen Wassergeistes Undine, der durch die gleichnamige Erzählung (1811) de la Motte Fouqués bekannt wurde. In dieser Erzählung wird Undine, die als Pflgetochter bei einem Fischerpaar lebt, durch die Heirat mit Ritter Huldbrand aus ihrem Dasein als seelenlose Nixe befreit. Ein Streit zwingt sie bald ins Wasser zurück, was den Weg für die Hochzeit zwischen Huldbrand und Bertalda frei macht. Doch schon am Hochzeitstag erobert Undine ihren Geliebten zurück, indem sie ihn mit einem Kuss tötet und, verwandelt in einen Bach, sein Grab für immer umfängt.

### Bewertungskriterien

Die Editionsarbeit an Reineckes Sonate muss bis heute ohne Autograph auskommen. Den Herausgebern stehen nur die 1882 zeitgleich erschienenen Erstausgaben aus dem Rob.-Forberg-Musikverlag, Leipzig, und aus dem *Flute Player's Journal*, London, zur Verfügung. Druckfehler, Auslassungen und Unstimmigkeiten in den Erstausgaben machen einen kritischen editorischen Umgang mit dem Material unverzichtbar. Der Herausgeber sollte seinen mitunter großen Entscheidungsspielraum mit seinen Lesern teilen, indem er Eingriffe in den Notentext kenntlich macht und in einem Revisionsbericht begründet. Darüber hinaus kommt eine empfehlenswerte Ausgabe nicht ohne Erläuterungen zu Werkgeschichte, Editions-umständen und zum Undine-Stoff aus. Die musikalische Praxis fordert zusätzlich ein übersichtliches, scharfes Druckbild und sehr gute Wendestellen in allen Stimmen. Auch der Preis hat Einfluss auf unsere Empfehlungen, zumal dieser wieder einmal unabhängig von der Qualität der Ausgaben bleibt.



**G. Schirmer Inc.,  
Milwaukee/USA,  
GS 33626**

Das Schlusslicht des großen Feldes der *nicht empfehlenswerten* Ausgaben bildet die 1983 bei G. Schirmer Inc. von James Galway herausgegebene Edition. Diese enthält statt eines Vorworts einen englischsprachigen Lebenslauf Galways, der an dieser Stelle jedoch keinen Mehrwert stiftet, und eine ebenfalls englische Darstellung des Undine-Stoffes von Phillip Moll. Moll soll auch die „Piano Re-

duction“ dieser Ausgabe besorgt haben – ein Kuriosum bei einer Originalkomposition mit Klavier. Der Notentext wurde offenbar fotomechanisch von der deutschen Erstausgabe übernommen. Das Druckbild ist sehr unscharf, die Wendestellen sind gut, Taktangaben fehlen. Die wenigen Ergänzungen, darunter einige Atemzeichen, sind nicht gekennzeichnet. Von 24 Korrekturen wesentlicher Fehler, die wir gegenüber den beiden Erstausgaben für unverzichtbar halten (siehe Tabelle), wurden nur drei vorgenommen. Das ergibt die höchste Fehlerquote im Vergleichsfeld. Ein Revisionsbericht fehlt. In II/T. 161 wurden in der Flötenstimme vier Auftakt-16-tel gedruckt, was eine Kompromisslösung gegenüber den fünf in der Klavierpartitur der deutschen Erstausgabe und den dreien in deren separater Flötenstimme darstellt. In III/T. 36 lautet die Metronomanzeige in der Flötenstimme Viertel = 88, muss aber richtig Halbe = 88 heißen. Eine Herausgeberleistung James Galways ist in dieser minderwertigen Ausgabe nicht erkennbar. Sie ist mit 17,95 Euro zudem die teuerste. Vom Kauf ist dringend abzuraten.

**International Music Company, New York, IMC 1757**

Ebenfalls *nicht empfehlenswert* ist die bei der International Music Company ohne Jahresangabe und ohne Herausgebernennung erschienene Ausgabe. Auch diese Edition wurde offenbar fotomechanisch mit allen Stärken und Schwächen der deutschen Erstausgabe übernommen, allerdings gibt es keinen Hinweis auf die editorische Basis. Das Druckbild ist gerade noch ausreichend scharf. Vorwort und Revisionsbericht fehlen, insgesamt wurden fünf der 24 Fehler korrigiert. Die wenigen verlagsseitigen Ergänzungen sind ohne genaue Kenntnis nicht als solche zu erkennen. Diese Ausgabe, die zum Preis von 16,95 Euro im deutschen Handel angeboten wird, ist ihr Geld nicht wert.

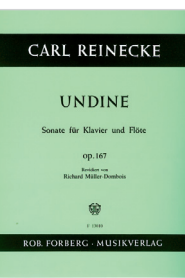
**Boosey & Hawkes, London, BH 2000357**

Auch die 1991 bei Boosey & Hawkes von Susan Milan auf Basis der englischen Erstausgabe herausgegebene Edition erscheint *nicht empfehlenswert*. In ihrem dreisprachigen Vorwort stellt die Herausgeberin biographische Eckdaten, Details zur Edition und den Undine-Stoff knapp dar. Die wenigen Ergänzungen sind nicht erkennbar, Atemzeichen wurden in Klammern eingefügt. Ein Revisionsbericht fehlt, wengleich sieben der 24 kritischen Fehler korrigiert wurden. Eine exemplarisch zu nennende Textbesonderheit findet sich in II/T. 163, Flöte, wo

der Text aus der englischen Erstausgabe mit einer 16-tel-Pause, drei 16-teln d'-fis'-ais' und einem 8-tel h' mit 8-tel-Pause erscheint. Zudem vermutet die Herausgeberin einen Druckfehler in IV/T. 282 und schlägt vor, in Angleichung an Takt 290 bzw. II/T. 99 (jeweils Flöte) auf dem zweiten 4tel ein gis" zu spielen. Erstaunlicherweise bringt keine weitere Ausgabe diesen guten Vorschlag, der hier am besten in einer Fußnote aufgehoben wäre. Auch diese Edition wurde wohl fotomechanisch von der deutschen Erstausgabe übernommen, das Druckbild ist noch ausreichend scharf. Trotz des konkurrenzlos niedrigen Preises von 12,95 Euro gibt es keinen Grund, zu dieser Ausgabe zu greifen, weil sie den Interpreten zu spärlich informiert, eine immer noch hohe Fehlerquote aufweist und bar jedes wissenschaftlichen Anspruchs auftritt.

**Rob.-Forberg-Musikverlag, München, F 13010**

Zum großen Feld der *nicht empfehlenswerten* Ausgaben zählt auch die im Rob.-Forberg-Musikverlag erschienene Edition, die an die deutsche



Erstausgabe desselben Verlags anknüpft und 1993 von Richard Müller-Dombois revidiert wurde. Doch davon ist zu wenig zu spüren. 14 der 24 kritischen Fehler wurden korrigiert, die zahlreichen Ergänzungen sind nicht gekennzeichnet. Sie betreffen vor allem die Dynamik (etwa III/T. 1+3, Klavier + Flöte cresc.-decresc.-Gabel), Übernahmen aus der englischen Erstausgabe (sehr logisch: I/T. 95/96 Klavier) und eigenhändig geänderte dynamische Bezeichnungen (etwa I/T. 40 Flöte von mf in der deutschen Erstausgabe geändert in p). Auf einen Revisionsbericht wurde „nach reiflicher Überlegung“ des Umfangs wegen verzichtet. Das Vorwort enthält einige Informationen über Carl Reinecke, über die historische Erzählung und über die häufige Vertonung als Oper. Das Druckbild ist unscharf. Der Verlag tut sich mit dieser 18 Jahre alten Ausgabe, die ihrem Anspruch nicht gerecht wird, keinen Gefallen. Sie enthält zwar einige ergiebige Zusatzinformationen, weist aber immer noch eine recht hohe Fehlerquote auf und ist mit 14,20 Euro keineswegs günstig.

**Amadeus-Verlag, Winterthur, BP 760**

Eine halbe Klasse besser als die bisher besprochenen Ausgaben ist die 2002 im Amadeus-Verlag von Elisabeth Weinzierl und Edmund Wächter herausgegebene



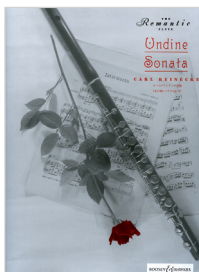
ne Edition. Ein Pluspunkt: Die Noten wurden neu gesetzt. Das Druckbild ist gestochen scharf, die Seitenverteilung entspricht einschließlich der guten Wendestellen der deutschen Erstausgabe. Das Vorwort liefert die wichtigsten Informationen zu Werk, Stoff und Edition auf einer Seite. Mehr als diesen Basisauftrag erfüllt es nicht. Die Herausgeber bauen auf der deutschen Erstausgabe auf, weil sie vermuten, Carl Reinecke habe diese besser betreut; gleichwohl wird auch die englische Erstausgabe herangezogen. Ergänzungen aus dieser Ausgabe wurden in Klammern gesetzt. Notationsfehler und Unstimmigkeiten, die die Herausgeber zwischen beiden Erstausgaben erkannt haben, korrigieren sie ohne weitere Dokumentation. Aus unserer Liste der 24 kritischen Fehler wurden 20 korrigiert. Auf dem Titelbild findet sich eine Undine-Illustration, der Preis der Ausgabe liegt bei 14 Euro. Der fehlende Revisionsbericht und die noch nicht hinreichende Fehlerkorrektur lassen sie dennoch *weniger empfehlenswert* erscheinen. Eine umfassender korrigierte Neuauflage würde eine bessere Platzierung erreichen.

**Wiener Urtext-Edition, Wien, UT 50242**

Ein radikaler Fortschritt gegenüber den bisher besprochenen Editionen gelingt der Wiener Urtext-Edition mit der 2009 von Irmlind Capelle herausgegebenen



*sehr empfehlenswerten* Ausgabe. Ein hoher wissenschaftlicher Anspruch und eine üppige Ausstattung finden hier glücklich zusammen. Das zweiseitige Vorwort enthält biographische Notizen zu Carl Reinecke und eine kurze theoretische Analyse der Sonate. Der Undine-Stoff wird ausführlich und auch im Zusammenhang mit den einzelnen Sonatensätzen dargestellt. Weitere zweieinhalb Seiten werden in wertvolle Interpretationshinweise für Flöte (von Susanne Schrage) und Klavier (von Peter Roggenkamp) investiert. Peter Roggenkamp hat zudem sehr praxisgerechte Fingersätze beigezeichnet. Ein Revisionsbericht mit insgesamt 142 Anmerkungen dokumentiert den Umgang der Herausgeberin mit der deutschen Erstausgabe, die als Hauptquelle dient, und der englischen Erstausgabe. Dass Ergänzungen hier durchweg in Klammern stehen, versteht sich von selbst. Alle von uns für unverzichtbar gehaltenen 24 Fehler wurden korrigiert. Auch für ein Faksimile der deutschen Erstausgabe hat der Verlag eine Seite spendiert. Im Ergebnis hält man 63 Seiten großzügig gesetztes und bestens lesbares Text- und Notenmaterial in Händen, mit dem praxisorientierte ebenso wie wissenschaftlich ambitioniertere Interpreten hervorragend arbeiten können. Der



Preis liegt bei 14,95 Euro, so dass sich im Vergleich ein überragendes Preis-Leistungs-Verhältnis ergibt.

## Testergebnis von seltener Eindeutigkeit

Vom Schlechten zum weniger Schlechten – das ist der Bogen, der sich zwischen 1983 und 2002 von den Ausgaben der G. Schirmer Inc. bis zum Amadeus-Verlag spannt.

Doch seit die Wiener Urtext-Edition 2009 mit einer Neuausgabe auf den Plan getreten ist, gelten andere Maßstäbe. Während die einen noch an der Dampflok schrauben, verkauft ein anderer zum gleichen Preis schon den ICE. Entsprechend leicht fällt die Kaufentscheidung. Die Wiener Urtext-Edition liefert die einzige wirklich gelungene Ausgabe der populären Sonate Carl Reineckes. An dieser Edition kommt kein ernsthafter Interpret vorbei. Der einzige Kritikpunkt: Auch dieser Verlag wagt es wie alle anderen –

außer Rob. Forberg – nicht, die Komposition entsprechend den Erstausgaben unter dem Titel „Sonate für Klavier [im Original: Pianoforte] und Flöte“ zu edieren, obwohl der Pianist mindestens ein gleichberechtigter Partner und jedenfalls kein Begleiter ist. So viel Texttreue sollten sich die Verlage erlauben, gerade auch in einem „Urtext“.

**Der Verfasser freut sich über Rückmeldungen an [gp@gunther-pohl.de](mailto:gp@gunther-pohl.de).**

	<b>Wiener Urtext-Edition UT 50242</b>	<b>Amadeus Verlag BP 760</b>	<b>Rob.-Forberg-Musikverlag, F 13010</b>	<b>Boosey &amp; Hawkes BH 2000357</b>	<b>International Music Company IMC 1757</b>	<b>G. Schirmer Inc., Milwaukee/USA GS 33626</b>
Bewertung	sehr empfehlenswert	weniger empfehlenswert	nicht empfehlenswert	nicht empfehlenswert	nicht empfehlenswert	nicht empfehlenswert
Herausgeber	Irmlind Capelle	Elisabeth Weinzierl, Edmund Wächter	Richard Müller-Dombois	Susan Milan	keine Angabe	James Galway
Erscheinungsjahr	2009	2002	1993	1991	keine Angabe	1983
Preis	14,95 Euro	14,00 Euro	14,20 Euro	12,95 Euro	16,95 Euro	17,95 Euro
Klavierpartitur	37 Seiten	30 Seiten	30 Seiten	30 Seiten	30 Seiten	30 Seiten
Erläuterungstexte	26 Seiten	2 Seiten	2 Seiten	3 Seiten	0 Seiten	2 Seiten
Flötenstimme	12 Seiten	8 Seiten	8 Seiten	8 Seiten	8 Seiten	8 Seiten
Taktzahlen	ja	ja	ja	ja	nein	nein; Ziffern
Vorwort/Nachwort	dt., engl., fr.; ausführlich und informativ	dt., engl.; informativ	dt., engl.; informativ	dt., engl., fr.; knapp	keines	keines; Einführung Undine (engl.)
editorische Basis	deutsche Erstausgabe (Hauptquelle), englische Erstausgabe	deutsche Erstausgabe (Hauptquelle), englische Erstausgabe	deutsche Erstausgabe	englische Erstausgabe	keine Angabe	keine Angabe
Ergänzungen	gelegentlich, in Klammern	gelegentlich, in Klammern	zahlreich, nicht gekennzeichnet	wenige, nicht gekennzeichnet	wenige, nicht gekennzeichnet	wenige, nicht gekennzeichnet
Revisionsbericht	4 Seiten (dt., engl.) Fußnoten (dt., engl., fr.)	keiner	keiner	keiner	keiner	keiner
Anzahl korrigierter wesentlicher Fehler (von 24)	24	20	14	7	5	3
Besonderheiten	wissenschaftlich anspruchsvoll, großzügig neu gesetzt, sehr informationshaltig	Undine-Illustration auf dem Titelbild	unscharfes Druckbild, „gründliche Revision“ (Vorwort) nicht erkennbar	biographische Notiz und Foto Susan Milan ohne erkennbaren Nutzen	keine	unscharfes Druckbild, Lebenslauf und Titelfoto James Galways ohne erkennbaren Nutzen



**Kindgerechte Querflöte für den frühen Unterricht**

Informationen:  
Sabine Stegmüller  
[www.flautino-traverso.com](http://www.flautino-traverso.com)  
Telefon: 0049(0)8034/7950

## DAGAN FLUTE ATELIER

Yizhar Dagan, flute technician and owner

- One-man company
- High efficiency
- Low costs
- Best available retail prices

The Netherlands  
Sinjeur Semeynsstraat  
51183 LD Amstelveen  
Tel. +31-20-6125444  
[sales@dagan.nl](mailto:sales@dagan.nl) · [www.dagan.nl](http://www.dagan.nl)

Fehler-Nr.	Fehlerbeschreibung	Wiener Urtext-Edition	Amadeus Verlag	Rob.-Forberg-Musikverl.	Boosey & Hawkes	Internat. Music Company	G. Schirmer Inc.
1	I/T. 1, Klp: Metronomangabe muss ein Viertel mit Punkt = 116 lauten (nicht 166)	korrigiert	korrigiert	korrigiert	korrigiert		korrigiert
<b>In der Klavierpartitur, das obere und untere Klaviersystem betreffend</b>							
2	I/T. 99, KloS: unterste Akkordstimme muss h lauten (nicht his), # vor h muss getilgt werden	korrigiert		korrigiert		korrigiert	korrigiert
3	I/T. 102 + 107, KloS: oberste Akkordstimme muss cis' lauten, wie T. 101 + 106, # muss ergänzt werden	korrigiert	korrigiert		korrigiert		
4	I/T. 187, KloS: Akkord muss lauten: a-c'-dis'-fis' (nicht a-cis'-d'-fis'), Kreuz also richtig vor d' (nicht vor c')	korrigiert	korrigiert			korrigiert	
5	I/T. 219, KloS: drittes 16-tel muss ais' lauten (nicht a'), wie in den T. 216-218 und 220, # muss ergänzt werden	korrigiert	korrigiert	korrigiert			
6	I/T. 234, KluS: erstes 16-tel muss H lauten (nicht Gis), siehe Parallelstelle in T. 52 und eE	korrigiert					
7	II/T. 56, KloS: viertes Triolen-8-tel muss g' lauten (nicht noch gis'), Auflösungszeichen muss ergänzt werden	korrigiert	korrigiert		korrigiert	korrigiert	korrigiert
8	IV/T. 38, KloS: drittletztes 8-tel muss dis' lauten (nicht e'), siehe Parallelstelle in T. 3 und eE	korrigiert					
9	IV/T. 106, KluS: Akkord (auf Zz drei) muss f-as-h-d' lauten (nicht f-a-b-d'), b-Vorzeichen muss vor a statt vor h stehen	korrigiert	korrigiert	korrigiert		korrigiert	
10	IV/T. 150, KloS: letztes 8-tel sollte auch m. E. d'' lauten (nicht e''), siehe eE	korrigiert					
<b>Divergenzen zwischen der Klavierpartitur der deutschen Erstausgabe und deren separater Flötenstimme, die Flötenstimme betreffend</b>							
11	I/T. 92, Flst: viertes und fünftes 16-tel müssen c''-h' lauten (nicht e''-dis''), siehe Parallelstelle T. 99 und eE	korrigiert	korrigiert				
12	I/T. 106, Flst: neuntes 8-tel muss cisis''' lauten (nicht d''')	korrigiert	korrigiert				
13	I/T. 131 – 133, Flst: muss enharmonisch verwechselt as – es lauten (nicht weiterhin gis – dis), siehe dEp	korrigiert	korrigiert	korrigiert			
14	IV/T. 104, Flst: die fünf Triolen-4-tel müssen mit Staccatopunkten versehen sein (kein Bogen über diese Noten), siehe Parallelstelle im Kl T. 106 und eE	korrigiert	korrigiert	korrigiert	korrigiert		
15	IV/T. 105, Flst: zweites Triolen-4-tel muss h'' lauten (nicht b''), b-Vorzeichen muss getilgt werden	korrigiert	korrigiert	korrigiert			
<b>Divergenzen zwischen der Klavierpartitur der deutschen Erstausgabe und deren separater Flötenstimme, das Flötensystem in der Klavierpartitur betreffend</b>							
16	I/T. 27, Klp, Fl: vierte Note g' muss ein 8-tel lauten (nicht ein 4-tel)	korrigiert	korrigiert	korrigiert	korrigiert		
17	I/T. 100, Klp Fl: sechstes 16-tel muss auch d'' lauten (nicht e'')	korrigiert	korrigiert	korrigiert	korrigiert	korrigiert	
18	I/T. 122 und 124, Klp Fl: jeweils erster Ton muss gis'' lauten (nicht g''), # muss ergänzt werden	korrigiert	korrigiert	korrigiert	korrigiert		
19	I/T. 254, Klp, Fl: letztes 8-tel muss e''' lauten (nicht d''')	korrigiert	korrigiert	korrigiert			
20	II/T. 92, Klp, Fl: zweites 16-tel muss fis'' lauten (nicht g''), siehe dEf	korrigiert	korrigiert				
21	III/T. 43, Klp, Fl: fünftes Triolen-8-tel muss cis'' lauten (nicht d'')	korrigiert	korrigiert	korrigiert			
22	III/T. 65, Klp, Fl: viertes 8-tel (auf Zz drei) muss h' lauten (nicht a'), siehe dEf	korrigiert	korrigiert	korrigiert			
23	IV/T. 240, Klp, Fl: letztes Triolen-4-tel muss d''' lauten (nicht dis'''), Auflösungszeichen muss ergänzt werden	korrigiert	korrigiert				
24	IV/T. 246, Klp, Fl: drittes 4-tel muss cis'' lauten (nicht dis'')	korrigiert	korrigiert	korrigiert			



*Alfred Verhoef*

\*

*Holz-Konzertquerflöten*

Grenadill, Cocus, Palisander  
Afr. Rosenholz, Ebenholz



großer, warmer Ton \*obertonreich  
und klar \*schnelle Ansprache \*große  
Klangfarbenpalette \*Flöten, die singen

Sehen und hören Sie eine AV-Flöte, z.B. eine  
Rosenholz Flöte: [www.katjapitelina.com](http://www.katjapitelina.com)

[www.verhoef-flutes.com](http://www.verhoef-flutes.com)